



# die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 28.03.2021 (Nr.1337)

## *Eine (un)sichere Zukunft – Teil II*

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„So gingen die beiden, bis sie nach Bethlehem gelangten. Und es geschah, als sie in Bethlehem ankamen, da geriet die ganze Stadt in Bewegung ihretwegen, und man fragte: Ist das die Naemi? Sie aber sprach: Nennt mich nicht Naemi, sondern nennt mich Mara; denn der Allmächtige hat es mir sehr bitter gemacht! Voll zog ich aus, aber leer hat mich der HERR wieder heimgebracht. Warum nennt ihr mich denn Naemi, da doch der HERR mich gedemütigt und der Allmächtige mich betrübt hat? So kehrte Naemi aus dem Gebiet von Moab zurück, und mit ihr Ruth, die Moabiterin, ihre Schwiegertochter; und sie kamen am Anfang der Gerstenernte nach Bethlehem.“*

*(Ruth 1,19-22)*

Im Herzen von Ruth war etwas Außergewöhnliches geschehen. Trotz des Drängens ihrer Schwiegermutter, trotz aller Nachteile auf der Pro- und Contra-Liste und der Ungewissheit, was sie in Bethlehem erwarten würde, war sie entschlossen, zu bleiben.

Der lebendige Gott hatte in ihrem Herzen gewirkt. Sie bekam Augen des Glaubens und rief aus: *„Dringe nicht in mich, dass ich dich verlassen und mich von dir abwenden soll! Denn wo du hingehst, da will ich auch hingehen, und wo du bleibst, da will ich auch bleiben; dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott! Wo du stirbst, da sterbe auch ich, und dort will ich begraben werden; der HERR tue mir dies und das und noch mehr, wenn nicht der Tod allein uns scheiden soll!“* (V. 16-17).

Es war kein Kurztrip, sondern eine endgültige Lebensentscheidung. Sie ging einen Bund ein, gab ein Versprechen, wie wir es von Hochzeiten kennen. Sie verband sich mit Naemi und schwor Treue in guten wie in schlechten Zeiten, bis dass der Tod sie scheidet.

Aber mehr noch: Mit diesem Treuegelübde – und das ist das Entscheidende – gelobte sie, dem Gott Naemis zu glauben und zu folgen: *„Dein Volk ist mein Volk, **und dein Gott ist mein Gott.**“* Mit anderen Worten: *„Ich lasse alle Götter und Götzen Moabs hinter mir. Ich lasse meine Familie und mein Land zurück. Ich gebe alles auf und hänge mich an dich – und vor allem an den wahren, lebendigen Gott.“* Damit nahm sie Abschied von Orpa, von aller Vertrautheit und von allem, was für sie Sicherheit bedeutete.

Ruth wählte eine ungewisse Zukunft. Sie entschied sich für ein Leben als Witwe in einem Land, in dem sie niemanden kannte. Gottes Gnade rief nach ihr. Sie hörte den Ruf des Herrn, ließ alles los und vertraute, dass Gott allein sie führen würde.

Naemi kehrte also mit Ruth nach Bethlehem zurück. Dort machte ihre Ankunft schnell die Runde: „...*da geriet die ganze Stadt in Bewegung ihretwegen, und man fragte: Ist das die Naemi?*“ (V. 19). Gemeinsam kamen die beiden nach Bethlehem, doch Ruth wurde gar nicht wahrgenommen. Die Menschen fragten: „Ist das nicht Naemi?“

Wie muss Ruth empfunden haben? Ein fremdes Land, fremde Menschen, Schritte des Glaubens – und dann die kalte Dusche. Dies war sicher kein herzliches Willkommen. Sie war entschlossen, Teil des Volkes zu werden, doch das Volk beachtete sie nicht.

Das Volk Gottes, auch die Gemeinde, enttäuscht uns so manches Mal. Wir würden uns über die ein oder andere freundliche Geste freuen, aber viel zu oft bleibt sie aus. Doch wenn der Herr unser Gott ist, dann sind Seine Kinder, so eckig und kantig sie auch sein mögen, unsere Geschwister. Wir können uns unsere Geschwister nicht aussuchen. Ruth ist uns darin ein Vorbild. Sie ließ sich nicht abschrecken. Trotz der kühlen Begrüßung war sie entschlossen, dem Herrn und der Gemeinschaft Seines Volkes zu dienen. Menschen, die sich Gott und der Gemeinde so sehr hingeben, sind ein großer Segen.

Wie reagierte Naemi auf die Begrüßung der Menschen in Bethlehem? „*Sie aber sprach: Nennt mich nicht Naemi, sondern nennt mich Mara; denn der Allmächtige hat es mir sehr bitter gemacht! Voll zog ich aus, aber leer hat mich der HERR wieder heimgebracht. Warum nennt ihr mich denn Naemi, da doch der HERR mich gedemütigt und der Allmächtige mich betrübt hat?*“ (V. 20-21).

Naemi bedeutet „lieblich“, Mara bedeutet „bitter“. Ihr war bewusst: „Ich hatte einen Ehemann, Kinder, eine Zukunft, Hoffnungen, und Träume. Voll zog ich aus. Leer kehre ich zurück. Nennt mich nicht mehr lieblich, sondern bitter.“

Für ihren elenden Zustand machte sie Gott verantwortlich: „... *da doch der HERR mich gedemütigt und der Allmächtige mich betrübt hat*“ (V. 21). Es scheint, als ob sie die Folgen ihrer Sünde – nach Moab zu gehen, dem Herrn nicht zu vertrauen, im Unglauben zu leben, ihre Söhne mit Frauen anderer Religion zu verheiraten – Gott zuschob. Er ließ sie in der Tat nicht davonkommen. So handelt Er mit allen Seinen Kindern: „*Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt*“ (Hebräer 12,6).

Er erzieht sie, Er bringt sie zurecht und züchtigt sie. Aber Er zerstört Seine Kinder nicht. Er liebt sie und bringt sie zurück auf den rechten Weg: „...*denn wen der HERR liebt, den weist er zurecht, und hat doch Wohlgefallen an ihm wie ein Vater am Sohn*“ (Sprüche 3,12).

### **Dieser Prozess der Zurechtweisung fühlt sich nicht lieblich, sondern meist bitter an.**

Erkannte Naemi, dass sie Verantwortung für ihre Lage trug und dass die Zucht des Herrn nur gut gemeint war?

Vermutlich können viele von uns ihre Reaktion nachempfinden. Wenn sich die Umstände unseres Lebens verdunkeln, dann schieben auch wir dies Gott in die Schuhe. Entstehen als direkte Folge unserer Sünde Schwierigkeiten – läuft die Karriere nicht, Beziehungen gehen kaputt – dann ziehen wir Gott zur Verantwortung und vergessen, dass unsere Sünde uns in die Situation führte, in der wir stehen. Wenn Gott zurechtweist, wird manch einer bitter. Und wenn dies geschieht, übersehen wir, dass Gott uns an einen Punkt gebracht hat, an dem wir zerbrechen sollen. Er leitet uns an den Punkt, an dem wir sagen: „Ich bin leer – leer hat mich der Herr zurückgebracht.“ Diese innere Leere fühlt sich nicht gut an, dient uns aber doch zum Besten. Denn ohne ihre innere Leere wäre Naemi vermutlich niemals nach Hause zurückgekehrt. Wenn Gott ihr nicht den Segen genommen hätte, wäre sie in Moab geblieben und nicht zurück in das verheißene Land gegangen. Es hätte keinen Anlass für sie gegeben, Moab zu verlassen. Wäre sie aber dort geblieben, hätte sie nicht den Segen erfahren, den Gott für sie vorgesehen hatte. Sie hätte nicht die für sie bestimmte Rolle in der Heilsgeschichte eingenommen.

Als Naemi nach Bethlehem zurückkehrte, war sie so sehr mit ihrem großen Verlust beschäftigt, dass sie noch nicht erkannte, welches ein Werkzeug sie letztlich in der Hand des allmächtigen Gottes war. Er benutzte sie als die Schlüsselperson, die Ruth in das Volk Gottes hineinbrachte, obwohl sie es gar nicht vorhatte. Durch ihre krummen Wege wurde Ruth eine Vorfahrin von David und Jesus.

Manchmal nimmt Gott uns Dinge, die uns sehr wertvoll sind. Vielleicht haben sie das Potenzial, uns zur Sünde zu verleiten. Manchmal nimmt Er uns aber auch Dinge, die an und für sich gut sind, doch Er tut es, damit wir in unserer Schwachheit erkennen, dass wir Seine Gnade brauchen. Wie auch immer es sein mag, Er bringt uns diese Verluste oder Schwierigkeiten nicht, weil Er uns hasst, uns bedrängen will oder Rache für unsere Sünde übt. Nein, unsere Sünden hat Jesus Christus getragen. Wenn wir Seine Kinder sind, dann liebt Er uns durch und durch. Wenn Er uns etwas nimmt, dann nur, um uns noch etwas Besseres zu geben.

Wir waren einst draußen wie Ruth – nicht zugehörig, Moabiter. Und vielleicht sind wir jetzt wie Naemi. Wir sind Kinder Gottes, aber gingen doch eigene Wege. Nun sitzen wir hier im Gottesdienst und denken: „Ja, es fühlt sich bitter an.“ Ich möchte dir sagen: Gott meint es gut. Wir verstehen Seine Vorsehung nicht immer – manchmal erst im Nachhinein. Aber eines ist klar: Gott regiert. Und das macht Er an dieser kleinen Familie aus Israel mehr als deutlich. Inmitten des Chaos der Welt, in der sie lebte, richtete Er Seinen Blick auf diese Familie. Naemi und Ruth waren in Seine Vorsehung eingeschlossen. Er hatte einen Plan mit ihnen.

Das Gleiche gilt für dein Leben. Vielleicht bist du ein Kind Gottes und verstehst die Welt nicht, weil dir Dinge genommen wurden. Es tut so weh. Die Botschaft ist: Gott hat die Kontrolle. Seine Liebe ist auf dich gerichtet. Deine Sünden sind durch Christus begraben. Vertraue Ihm!

Wenn du auf Abwegen bist, dann kehre um! Vielleicht stehst du vor der Entscheidung, nach Moab zu gehen oder nach Kanaan. Handle nicht wie Orpa, sondern lege das Bekenntnis ab: „Du bist mein Gott und deine Kinder sind mein Volk.“ Amen.